

**Renata Kaminska, vor hundert Jahren wurden Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordet. Was bedeutet Rosa Luxemburg heute für Sie?**

Rosa Luxemburg ist für mich sowohl beruflich als auch persönlich stets eine essentielle Bezugsperson gewesen. Zufälligerweise hatte ich einen ähnlichen Lebensweg wie sie, vor allem geografisch. Und ich sehe zudem eine Parallele zwischen ihren Handlungsweisen in dem gesellschaftlichen Zusammenhang und meiner Praxis als Künstlerin.

**Welche denn?**

Vor hundert Jahren ist Rosa Luxemburg an politische und gesellschaftliche Grenzen gestoßen, und es gibt Übertragungen bis heute, Situationen, die sich zu wiederholen scheinen. Das ist etwas, was mich persönlich sehr überrascht. Rosa Luxemburg hat uns als demokratische Gesellschaft angestoßen und auf einen Weg gebracht, den wir bis heute noch gehen. Durch meine künstlerische Arbeit habe ich herausgefunden, dass sehr Vieles, das für uns jetzt wichtig ist, von ihr stammt. Sie wird halt nur nicht genannt. Es gibt ein permanentes Aneignen des Erbes Rosa Luxemburgs, auch in kreativen Bereichen, zum Beispiel von Künstlern, die selbstständiges Handeln voraussetzen.

**Sie haben angedeutet, dass Sie in Polen Spannungen bezüglich Ihrer Arbeit zu Rosa Luxemburg vernehmen konnten. Inwiefern stößt die Ausstellung, die Sie zurzeit im polnischen Zamość – Ihrer und Rosa Luxemburgs Geburtsstadt – vorbereiten, auf Widerstand des Bürgermeisters?**

Die Altstadt von Zamość hat eigentlich den Status einer utopischen Stadt und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Sie ist die einzige Renaissance-Stadt außerhalb Italiens, der gesamte Stadtkomplex ist pure Renaissance und wurde auf einmal gebaut. Eigentlich ein sehr moderner Gedanke. Seit Kurzem sind die Machthaber der Stadt jedoch extrem konservativ, sehnen sich mehr oder weniger nach der Vergangenheit, und wollen sich diese Vergangenheit passend schreiben, wie es für sie heute für sie bequem ist.

**Und wie sieht das konkret aus?**

Die Ankündigungen für meine Ausstellung, zu der mich die „Foundation for the Preservation of Jewish Heritage“ eingeladen hat, wurden durch die Stadtverwaltung zurückgezogen. Es gibt eine komplette Untersagung des Namens Rosa Luxemburg im öffentlichen Raum. Zum Beispiel die absolute Verweigerung der Kooperation zwischen dem Kulturamt der Stadt und der Foundation, was vorher eigentlich immer gut funktioniert hat. In diesem Fall funktioniert gar nichts, alles wird abgelehnt. Aber was darf oder soll Kunst? Heute wird von Künstlern verlangt, dass man etwas Eigenes macht, aber gleichzeitig wird man damit konfrontiert, dass man Rücksicht nehmen muss auf die Gegebenheiten, die die jeweilige Institution gewährleisten kann, was gefällt, was nicht gefällt, was korrekt ist, was nicht korrekt ist.

**Also soll Rosa Luxemburg in der Geschichtsschreibung der Stadt Zamość nicht mehr vorkommen?**

Obwohl sie die bekannteste Person ist, die aus der Gegend kommt, wird ihre Existenz komplett verschwiegen. Die Einwohner wissen teilweise gar nicht, dass Luxemburg aus Zamość stammt. Die Beschäftigung mit Rosa Luxemburg ist dort regelrecht verboten. Meine Ausstellung findet innerhalb des Foundation-Gebäudes und auf dem Platz davor statt. In der Synagoge war auch der Großvater

von Rosa Luxemburg tätig. Sie selbst war ja Atheistin. Ich wollte an der Fassade der Synagoge eine Neon-Skulptur – ein Kürzel von der Handschrift von Rosa Luxemburg – als permanente Installation anbringen. Die Erlaubnis dazu wurde mir aber erst heute erteilt. Also werde ich den Auftrag erst in etwa drei bis vier Wochen umsetzen können. Dafür muss ich nochmal aus Berlin anreisen, damit wir die Installation noch im Rahmen der Ausstellung anbringen können. Aber das machen wir.

### **Warum verschwindet Rosa Luxemburg immer mehr aus dem „öffentlichen Raum“ in Polen?**

Die öffentliche Raumnutzung ist ein Lackmus-Test für die gesellschaftliche Freiheit der jeweiligen Gesellschaft. Wie viel Freiheit wird einer Gesellschaft zugetraut? Das habe ich in Amerika schon gespürt, und jetzt merke ich das in Polen extrem. Und das ist ein Hebel, wodurch man den öffentlichen Raum und die jeweiligen Nutzer reglementiert und damit auch die öffentliche Meinung steuert. Öffentlicher Raum, damit sind auch Zeitungen gemeint und Medien allgemein, die Öffentlichkeit darstellen. Und Demonstrationen werden zum Beispiel jetzt in dieser Gegend ausschließlich an religiöse und regierungskonforme Parteien vergeben. Man kann ja beinahe gar keine Demonstrationen mehr anmelden oder durchführen, die nicht aus diesen Zusammenhängen stammen. Also auch Ausstellungen und so weiter. Alles, was öffentliche Aufmerksamkeit bekommen kann, wird extrem reglementiert.

### **Haben Sie Bedenken, dass Ihnen durch Ihre politische künstlerische Arbeit in Zamość etwas zustoßen könnte?**

Ich habe sehr gute Unterstützung durch die linke Bundestagsabgeordnete Zaklin Nastic, die in Berlin im Bundestag tätig ist. Sie ist sowohl für Deutsch-Polnische Rechte als auch für Frauen- und Menschenrechte zuständig. Sie wird mir einen Schutzbrief schreiben, weil sie weiß, dass dieses Gesetz bezüglich Rosa Luxemburg in Polen auch wirklich durchgesetzt wird. Leute werden eingebuchtet. Frau Nastic möchte versuchen, diese Ansage und die Maßnahmen gegen das künstlerische Handeln in Polen auch wirklich im Bundestag anzusprechen. Dadurch fühle ich mich ein bisschen geschützt.

### **Wodurch ist die Erinnerung an Rosa Luxemburg in Deutschland geprägt? Gibt es hier auch solche Konflikte?**

Ja, Konflikte bezüglich der Aneignung ihres Gedankenguts. In Deutschland habe ich erfahren, dass Rosa Luxemburg deutsch ist, und dass es deutsches Gedankengut ist. Dass sie polnisch ist, wussten die Personen, die mit mir sprachen, darunter Personen die der Partei die Linke angehören, zum Beispiel nicht. Die waren sehr überrascht. Ihr Gedankengut wird in Europa verwertet, also immer passend gemacht.

### **Wie äußert sich diese Verwertung?**

Rosa Luxemburg hat in vier Sprachen geschrieben, und es gibt keine einzige Sprache bis jetzt, in die alles, was sie geschrieben hat, übersetzt ist. Die ganze Ablehnung des Kommunismus und ihre Briefstreits, die sie mit Stalin und Lenin geführt hat, das war alles auf Russisch. Und das ist einfach in Deutschland auf Deutsch nicht vorhanden. Weil Stalin das nicht wollte. Stalin hat quasi verboten, dass diese Texte übersetzt werden. Ich kann diese Texte lesen, weil ich Russisch kann. Aber es ist immer reglementiert. In Polen wurde sehr viel mehr übersetzt, aber trotzdem wurde es nicht publik gemacht. Es gibt zum Beispiel ein Interview mit dem Mörder von Rosa Luxemburg, das auf Deutsch geführt wurde. Und das kannte niemand in Deutschland, mehr oder weniger. Auch die Grabrede von

Rosa Luxemburg, die ein riesengroßer Vorwurf an die deutsche Gesellschaft war, ist bis 2009 unter Verschluss gewesen. Die Grabrede wurde damals von ihrem Anwalt an ihrem Grab vorgetragen.

### **Worin liegt für Sie das größte Problem in der Aneignung des Gedankenguts Rosa Luxemburgs?**

Rosa Luxemburg hat uns so viel hinterlassen, besonders uns Frauen und überhaupt der Demokratie. Aber es gibt diese Betonung überhaupt nicht, was von ihr stammt. Also werden ihre Hinterlassenschaften zu einem Allgemeingut. So wie die Luft. Was ja eigentlich gut ist. Aber es ist eine Aneignung, fast wie eine Verteilung: Man wählt sich von ihr aus, was man gut findet, und da wo sie kritisch war, das, was man nicht so gerne hat, das lässt man weg. Das finde ich nicht korrekt. Man kann sich da nicht einfach so bedienen.

### **Inwiefern können Ihre Plastiken aus der Serie „Phantom Monument“, die zurzeit vor dem Kunstverein am Rosa-Luxemburg-Platz zu sehen sind, im Kontext des Streits um das Gedenken an Rosa Luxemburg verstanden werden?**

Der Begriff „Phantom“ begleitet mich schon lange. Immer wieder habe ich bemerkt, dass es Dinge gibt, die nachträglich anders definiert wurden. Oder, dass es irgendetwas nicht mehr gibt, was es aber gab, und ich mich mühselig erinnern musste, worum es ging. Gebäude, Namen... nicht nur in der Politik, und nicht nur bei Rosa Luxemburg. Die Objekte, die ich auf dem Rosa-Luxemburg-Platz zeige, lehnen sich an die Fahnenhalterungen aus dem *Fin de Siècle* an, in dem Luxemburg zu pazifistischen Demos ausgerufen hatte, in Berlin und darüber hinaus. Das sind Halterungen, die ich von den Sockeln herunterhole, und dann quasi unten, direkt auf der Straße, im öffentlichen Raum platziere.

### **Wofür stehen die abwesenden Fahnen in Ihren Betonskulpturen?**

Meine Fahnenhalterungen sind leer. Also es befindet sich kein Mast in der Halterung und auch keine Fahne mit einer Aussage. Und damit ist gemeint, dass eigentlich jede Aussage, jede Fahne, die wir heute noch zum Beispiel auf Demos in Berlin verwenden, sei es für bezahlbaren Wohnraum oder gerechte Bezahlung, mehr oder weniger die Slogans von Rosa Luxemburg sind. Mit den gleichen Slogans hat sie die Demos angeführt und dafür wurde sie auch verhaftet, immer wieder. Vor allem wegen des Pazifismus. Wegen ihres pazifistischen Handelns gegen den kriegerischen Geist in Deutschland. Dafür wurde sie am meisten verfolgt.

### **Was macht den Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin zu einem Erinnerungsort? Der Name?**

Ja. Der Berliner Rosa-Luxemburg-Platz ist der einzige Ort in Europa, der ihren Namen trägt, und der gleichzeitig eine Adresse für eine Kulturinstitution ist. In allen anderen Orten in anderen Ländern gibt es diesen Namen nicht mehr. Und ich habe bereits in Polen und Tschechien an Rosa-Luxemburg-Straßen gewohnt – der Name wurde einfach getilgt. In Berlin haben wir den Platz und die Straße in einem. Zudem ist dort eine Institution angesiedelt, die Volksbühne. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist zwar nicht ganz so nah. Sie ist aber an die Partei „Die Linke“ angedockt, die ja wiederum vis-a-vis des Platzes sitzt. Dieses einzigartige Phänomen war auch der Grund, weshalb der ehemalige Intendant der Volksbühne, Chris Dercon, bei mir eine Skulptur in Auftrag gegeben hat. Für ein großes Monument für Rosa Luxemburg, direkt am Rosa-Luxemburg-Platz. Das ist nun schon drei Jahre her und wegen seiner Kündigung wurde das Projekt nicht umgesetzt. Die Volksbühne hat die Verträge gebrochen.

**In Kollaboration mit der Volksbühne wollten Sie also eine Skulptur am Rosa-Luxemburg-Platz installieren. Weshalb wurde der Vertrag gebrochen?**

Die Begründung war: kein Geld. Aber es gab trotzdem den Vertrag. Und die Volksbühne ist kein privates Unternehmen, sie gehört der Stadt Berlin. Und die Stadt Berlin ist nicht pleite, die hatte sogar einen Überschuss. Doch die waren überhaupt nicht bereit zum Gespräch. Die haben einfach gesagt: Nein. Und ich vermute, dass das daran liegt, dass das ein verbliebener Auftrag von Chris Dercon war. Die haben nur noch zwei Aufträge von ihm durchgesetzt, die allerdings schon in Gange waren. Und meiner war eigentlich explizit für 2019 geplant, deshalb hatte ich noch nicht angefangen.

**Erinnerungsräume sind – wie jedes Archiv – durch Auswahl bestimmt. Was wir erinnern, ist somit sehr politisch. Empfinden Sie Ihre Arbeit als Möglichkeit, das zu erinnern, was manche versuchen aus dem kollektiven Gedächtnis zu löschen?**

Ja, ich wehre mich dagegen. Ich bin mit dieser Löschung meiner und unserer Vergangenheit nicht einverstanden. Meine Erkenntnis ist, dass man nur durch das Erinnern dazu lernen kann. Das Tilgen einer Vergangenheit, die nicht gefällt, ist explizit die Voraussetzung dafür, dass diese Vergangenheit in derselben Form nochmal kommen kann. Nur die Wiederholungstäterschaft könnte vielleicht einige abschrecken. Und daher glaube ich, dass solche Mahnmale der Vergangenheit, die explizit präsent bleiben, auch im Unterricht oder im öffentlichen Raum, einen Beitrag dazu leisten können.